

ARCHAEOLOGICA VENATORIA

DIE BÜCHER DER
EHMALIGEN
ARCHAEOLOGICA
VENATORIA SIND
WEITERHIN
ERHÄLTICH. MEIST
ZU GÜNSTIGEREN
PREISEN | FORDERN
SIE UNSERE PREIS-
LISTE AN.

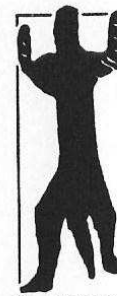
MO VINCE VERLAG
VERLAG UND VERSANDBUCHHANDLUNG

MONA C. ZIEGLER
GECHTSTRASSE 38
72074 TÜBINGEN
0 70 71 / 8 40 47

© 1995 GfU e.V.
Am Schneckenfels 10
89143 Blaubeuren-Weller
Alle Rechte vorbehalten.

Redaktion: Ulrich Simon
Satz und Layout: Mona Ziegler

GfU



Gesellschaft für Urgeschichte
und Förderverein des
Urgeschichtlichen Museums
Blaubeuren e.V.

Mitteilungsblatt der Gesellschaft für Urgeschichte

Heft 5, 1996

VORWORT	_____	2
AUFSÄTZE UND FORSCHUNGSBERICHTE		
W. HEIN		
Jäger und Gejagte	_____	3
U. SIMON		
Neue Ausgrabungen am Kogelstein bei Schmiechen, Alb-Donau-Kreis	_____	5
MUSEUM		
A. SCHEER		
Eine Bereicherung für unser Museum	_____	6
EINLADUNG ZUR MITGLIEDERVERSAMMLUNG	_____	9
BUCHVORSTELLUNGEN	_____	9
TERMINE	_____	11

Nachdem dieses Frühjahr kein Mitteilungsblatt der GfU e.V. erschienen ist, hier nun die Herbstausgabe. Damit in Zukunft der halbjährige Turnus beibehalten werden kann, sind vor allem mehr Textbeiträge nötig. Die möglichen Themenbereiche sind vielfältig, wie auch diese Ausgabe zeigt. Manuskripte können unter der folgenden Adresse eingereicht werden:

Ulrich Simon
 Institut für Ur- und Frühgeschichte
 Abt. Ältere Urgeschichte u. Quartärökologie
 Schloß
 D 72070 Tübingen

(Tel: 07071/75270; Fax: 07071/6457)

Die Redaktion bittet, bei der Zusendung von Manuskripten folgende Hinweise zu beachten: Texte sollten in einem sauberen schwarzen Schriftbild auf weißem Papier eingereicht werden. Bevorzugt werden auf Diskette (3,5") abgespeicherte Beiträge (Microsoft Windows oder DOS/ASCII-Format). Bitte zusätzlich einen Textausdruck beifügen. Abbildungen müssen Druckqualität aufweisen, wobei farbige Abbildungen leider nicht berücksichtigt werden können und Fotografien nur in Sonderfällen nach Rücksprache.

Mit den besten Wünschen für die Feiertage und zum Jahreswechsel,

ULRICH SIMON

Jäger und Gejagte

unter diesem Motto hatte die Stadt Mettmann zu den 5. Interkontinentalen Meisterschaften prähistorischer Jagdwaffen vom 6. - 8. September 1996 eingeladen. Nach Spanien, Frankreich und Belgien war Deutschland diesmal Austrichter des Turniers, und die Organisatoren und Sponsoren hatten wirklich weder Kosten noch Mühen gescheut, um einen reibungslosen Ablauf zu garantieren und den "Athleten" den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Untergebracht waren wir in Zelten auf dem Gelände eines bereits geschlossenen (O, grausamer Sommer..) Freibades, mit allen Einrichtungen und von Zivi's, Pfadfindern und anderen guten Geistern (speziellen Dank an Volkmar) auf's anständigste betreut. Freitag 14 Uhr sollte die Veranstaltung anfangen, ich war früh losgefahren, schon mittags in Mettmann angekommen und nutzte die Gelegenheit zu einem Spaziergang durch's Neanderthal mit Besuch des alten Museums. Dieses ist zwar durchaus informativ und anschaulich gestaltet, doch sieht man dem Haus und den Exponaten sein Alter und die Spuren der ungezählten Besucher an – kein Wunder, entsteht doch etwa 500 m davon entfernt das neue Neanderthal Museum, das momentan alle Gelder an sich zieht, wohl zu recht, den hinter dem architektonisch gelungenen Gebäude entsteht offenbar eine höchst interessante multimediale Ausstellung zur (Ur)Geschichte der Menschen. Darüber später mehr.

Der Freitagabend gehörte dem Kennenlernen, Klöhnsschnack und Fachsimpeln, es waren nicht nur viele nette Leute, sondern auch ebensoviele verschiedene bestaunenswerte Steinzeit" Waffen anzutreffen – das Reglement schreibt die ausschließliche Verwendung von (soweit möglich) authentischen Naturmaterialien und Anlehnung an prähistorische Funde vor. Bis nach Mitternacht saß ein Häufchen Unentwegter am Feuer beisammen und tauschte Tips und Adressen, manch Scherzwort und auch Nachdenkliches machte die Runde, doch um eins krochen auch wir in die klammen Zelte – um sieben fing der nächste Tag an mit Rührei und Speck, Kaffee und so ziemlich allem, was zu einem guten Frühstück gehört, von freundlich frierenden Pfadfindern serviert. Direkt danach ging's an's Einschießen/-werfen, und da konnte man mitunter schon sehen, wer sich da so anschickte, den Vergleich zu fordern – vor allem die Belgier bewiesen bereits an diesem frühen Nebelmorgen die erwartete gefürchtete Treffsicherheit. Und dann auf den Parcours im Stadtwald von Mettmann! Geschossen wurde mit Bogen und Speerschleuder auf 8, 10, 12, 14, usw. bis 26 m auf Tierscheiben mit unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden – mit der Speerschleuder aus einem Gebüsch leicht bergan auf ein Reh in einem Steinbruch zu werfen ist eine echte Herausforderung an die Nerven und den Besitzerstolz des "Rekonstruktors", und so traf ich denn hier das einzige Mal in's Rote. Neu war auch für mich, daß pro Scheibe nur ein Schuß/Wurf getan werden

konnte, dafür durchliefen wir den Parcour dreimal, sog. "hunter-Runden", die eine jagdliche Situation simulieren sollten. Also "Pfeil verschossen – Hirsch weg", wie im richtigen (Steinzeit)leben keine Möglichkeit, zu korrigieren. Unsere Gruppe war zwar nicht die beste, aber dafür die lustigste – dagegen die Belgier...auch lustig, aber..äh.. nunja.

Verhungert wären wir sicher nicht, aber ab Mittag wurden aus den Jägern Gejagte – der Appetit der Medien und Massen war schier unstillbar: "Und damit haben die wirklich SAURIER gejagt??" "Bitte noch näher ran, ja, schauen Sie mal so, als ob Sie getroffen hätten, Dankeeee" ... usw. Der Gipfel war ein geschneigelter junger Mann vom WDR, der mich für "Geld oder Liebe" shanghaien wollte; meinen Einwand, daß meine Frau doch sicher nicht mitspielen dürfte, quittierte er mit: Na ja, da könnten Sie sich doch scheiden lassen!" Der zweite adrette junge Mann vom WDR, der mich kurz darauf ansprach, schaute eine zeitlang etwas sparsam, als ich ihm ein munteres "keine Scheidung!" zurief und mich der Volontärin der "Allgemeinen Zeitung" zuwandte, die zuerst "das ganze Getue albern" fand und zum Schluß die Idee hatte, bei ihrem Onkel, der wäre Tischler, könnte man doch ...vielleicht zählt sie ja nächstes mal zu den Gejagten.

Zugegeben, natürlich ist es aufregend, mit seinem doch etwas seltsamen "Hobby" derart im Rampenlicht zu stehen, und der nette Reporter eines Waffenmagazins, der uns fast den ganzen Tag begleitete und mit uns lirt und jubelte, war sehr sympathisch und auch interessiert ... aber auf die Dauer lenkte einen die – sicherlich wichtige – Öffentlichkeitsarbeit etwas vom eigentlichen Sinn dieses Treffens ab, nämlich sich gemütlich und sportlich-fair miteinander in diesen archaischen Disziplinen zu messen und dabei seinen Spaß zu haben. Eines hat mich sehr gefreut: von Punktegeierei oder hektischer Nervosität war auf diesem Turnier nichts zu spüren. Das war auch nicht nötig, denn die Belgier und die Franzosen ließen von vornherein keinen Zweifel, daß sie die ersten 5 Plätze in beiden Wettbewerben unter sich zu entscheiden gedachten, und so kam es auch. Ich plazierte mich jeweils in der besseren Hälfte, trotz "Tennis-Arms" (nein, nicht vom Speerschleuder-Training, sondern vom Flintschlagen im Urlaub) und war's vollauf zufrieden. Kurzum – eine gelungene Veranstaltung!

Am Sonntagmorgen gab es dann noch Gelegenheit zum Besuch des noch nicht fertigen Neanderthal Museums, was sicherlich spannend war, aber leider nicht für mich, denn da saß ich schon vorm Hohle Fels und mühte mich am Stein. Und hier treffen zwei Themen günstig zusammen: Ich möchte vorschlagen, nächstes Jahr am Samstag vor dem Tag der offenen Höhle auf dem Gelände vorm Hohle Fels die ersten "Blaubeuren open" im Bogenschießen und Speerschleudern zu veranstalten, eher im kleinen gemütlichen Rahmen, aber trotzdem als zusätzliche Attraktion und als ernsthaftes Turnier mit richtigen Preisen. Wer Lust hat, in irgendeiner Weise dazu beizutragen – auf der nächsten Mitgliederversammlung möchte ich das Projekt vorstellen.

WULF HEIN

Neue Ausgrabungen am Kogelstein bei Schmiechen, Alb-Donau-Kreis

Seit 1987 führt das Landesdenkmalamt Baden-Württemberg im Zuge der geplanten Verlegung der Bundesstraße 492 Ehingen-Blaubeuren an der klassischen mittelpaläolithischen Fundstelle Kogelstein Geländeuntersuchungen durch. Bei einer Reihe von Sondagen wurden nur noch südlich des Kogelsteinfelsens intakte Fundhorizonte lokalisiert (KIND 1987). Eine Profilaufnahme bestätigte 1992 die Vermutung, daß die Fundstreuung sich nach Süden und im Liegenden weiter fortsetzt (ÇEP 1994).

Daher war ein Ziel der Grabungskampagne 1996 zu klären, inwieweit eine direkte Gefährdung der Fundhorizonte durch die Straßenbaumaßnahmen besteht. Zum anderen bestand die Möglichkeit, die Erkenntnisse zur Genese der Fundstelle zu vertiefen und weitere Informationen über die räumliche Verteilung der Funde zu erhalten. Während der zweimonatigen Untersuchung, bei der durchschnittlich sechs Grabungsarbeiter beschäftigt waren, wurde die 1987 angeschnittene Fundschicht weiter abgegraben und die alte Grabungsfläche erweitert. Insgesamt wurden dabei 8 m² geöffnet.

Die pleistozänen Sedimente liegen in einer sich nach Süden öffnenden Kluff des Kogelsteinfelsens. Der aufgehende Fels ist durch Steinbrucharbeiten entfernt und die Abfolge durch rezente Auffüllungen gestört. Hinweise auf die ehemalige Situation gibt eine intakte Karstspalte, die im Westen der Grabungsfläche freigelegt wurde. Aufgrund charakteristischer Sintererscheinungen ist zumindest für den rückwärtigen Teil des Kluffraumes von einer mehrere Meter mächtigen Überdachung auszugehen. Stratigraphisch lassen sich in der Grabungsfläche drei Sedimentationsbereiche unterscheiden: In der Karstspalte folgt auf einen gelben tonigen Lehm ein plastischer Höhlenlehm. Verzahnt mit der Spaltenfüllung sind in der Kluff unter einem verfestigten Kalkschutt ein brauner humoser Kalkverwitterungslehm und im Liegenden ein dunkelbrauner Lehm vorhanden. Diskordant zu diesen Schichten liegen schließlich in den felsnahen Bereichen graue dichte Lehme. Die mittelpaläolithischen Funde beschränken sich im wesentlichen auf den braunen humosen Lehm im zentralen Kluffbereich. Insgesamt wurden während der Grabung 123 Steinartefakte, 1053 Knochen und 283 Zahnfunde eingemessen.

Das Rohmaterialspektrum des Steingeräteinventares umfaßt verschiedene Weißjurahornsteinvarietäten, Bohnerzhornstein, roten und grünlichen Radiolarit sowie einen schwarzen Quarzit. Von insgesamt vier Kernen zeigen drei eine diskoidale Form. Ein konzentrisches Abbaukonzept ist auch am Abschlagmaterial nachweisbar. Bei den modifizierten Artefakten überwiegen Schaber mit sechs Exemplaren, darunter ein bifaziell bearbeiteter, ein steil retuschiertes und ein Winkelschaber. Ein weiteres bifaziell zugerichtetes Stück kann als Keilmesser oder Micoquekeil bezeichnet werden.

Unter den für den kleinen Grabungsausschnitt zahlreichen Faunen-funden fällt der hohe Prozentsatz der Zähne auf. Wie das zum Teil schlecht erhaltene Knochenmaterial zeigt, sind hierfür taphonomische Gründe anzunehmen. Die vorläufige Faunenliste umfaßt Wildpferd, Mammut, Wollnashorn, Wildrind, Höhlenhyäne, Wolf, Fuchs, Rentier, Rothirsch, Steinbock, Gemse, Hase, Murmeltier und eventuell Höhlenbär. Im Schlammmaterial sind Kleinsäuger, Reptilien, Vogelarten und Fischreste vertreten.

Mit der 1996 durchgeführten Grabungskampagne ist es gelungen, weitere Daten und Informationen über die mittelpaläolithische Belegung des Kogelsteines zu erhalten. Detaillierte Aussagen sind aber erst nach Abschluß der Auswertung möglich.

Literatur

- ÇEP, B. 1994, Hohlefels Hütten, Schmiechenfels, Gansersfels, Kogelstein. In: SCHEER (Hrsg.), Höhlenarchäologie im Urdonautal bei Blaubeuren. Museumsheft 1, Urgesch. Mus. Blaubeuren, 51-59.
- KIND, C.-J. 1987, Die Untersuchungen am Kogelstein bei Schmiechen, Alb-Donau-Kreis. Arch. Ausgr. in Baden-Württemberg 1987, 26-30.

ULRICH SIMON

Eine Bereicherung für unser Museum

Nach reichlichen Überlegungen und Diskussionen hat die GfU in der letzten außerordentlichen Mitgliederversammlung vom 3.6.1996 beschlossen, einen neuen Weg einzuschlagen: Der Förderverein des Urgeschichtlichen Museums fungiert nun als Träger einer AB-Maßnahme. Dieser Schritt ist besonders lobenswert zu Zeiten, in denen die Stadt Blaubeuren zu einem harten Sparkurs gezwungen ist, der sich natürlich auch in unserem Museum bemerkbar macht. Möglich wurde die Einrichtung dieser Stelle durch den Einsatz des hiesigen Arbeitsamtes, letztlich durch eine sehr großzügige Spende eines unserer Mitglieder, der Familie Merckle (Blaubeuren), und die Zustimmung der Mitglieder, denen hiermit allen nochmals ganz herzlich gedankt sei.

Aufgabe der ABM-Kraft ist es, sich für die pädagogischen Belange im Museum einzusetzen, die in diesem Rahmen sonst nicht mehr möglich gewesen wären. Dazu gehört die Organisation und Durchführung unserer Besucherbetreuung wie Führungen und Aktionen zusammen mit dem museumspädagogischen Arbeitskreis ebenso wie die Mithilfe bei Konzeptionen neuer Sonderausstellungen, Erstellung

neuer pädagogischer Materialien und vieles mehr. Es zeichnet sich ab, daß für die GfU voraussichtlich keine Mehrkosten durch diese Stelle entstehen.

Die Wahl fiel nach der zweiten Ausschreibung auf Herrn Johannes Wiedmann (39). Er studierte an den Universitäten München und Tübingen Ur- und Frühgeschichte. Während des Studiums war er an mehreren Ausgrabungen im In- und Ausland beteiligt. Nach dem Studium leitete er eine Grabung in Brandenburg. Anschließend begann er ein Volontariat am Württembergischen Landesmuseum Stuttgart, Abteilung Steinzeiten. In dieser Zeit war er vor allem an der



Neukonzeption sowie Neueinrichtung des Federseemuseums Bad Buchau beteiligt. In diesem Rahmen erarbeitete Herr Wiedmann den Entwurf für den Nachbau eines jungsteinzeitlichen Hauses. Teils mit steinzeitlichen Techniken errichtete er dieses dann auch in mühevoller Arbeit zusammen mit weiteren Archäologen. Seit September arbeitet Herr Wiedmann nun mit großem Einsatz in unserem Museum und ist eine enorme Bereicherung für uns.

Entgegen mancher Befürchtungen ist die Nachfrage vor allem von Schulklassen an Führungen und Aktionstagen auch ohne die Sonderausstellung Experimentelle Archäologie weiterhin ungebrochen. Wir werden 1996 mit über 250 Veranstaltungen annähernd auf die selbe Anzahl betreuter Gruppen im Museum kommen wie im vergangenen Jahr, und es gab schon in der kurzen Zeit mehr als genug für Herrn Wiedmann sowie den museumspädagogischen Arbeitskreis zu tun; so war ihm leider auch keine allzulange Einarbeitungszeit vergönnt.

Diese Museumspädagogik sowie die Sonderausstellungen sind es, die Leben in das Museum bringen und sich entsprechend positiv auf die Besucherbilanz auswirken: Wie im vergangenen Jahr hatten wir auch in diesem wieder über 15 000 Besucher, so viel wie noch nie zuvor.

Die diesjährige Sonderausstellung Im Reich der Dunkelheit befaßte sich mit Höhlen und Höhlenforschung in Deutschland. Begleitend dazu gab es sechs recht interessante Vorträge, zwei Exkursionen und eine Vorführung der Höhlenrettung.

Die Nachfrage von Kindern an Kindersonntagen war, fast schon traditionell, größer, als wir annehmen konnten. Ein Teil der 4 Kindersonntage befaßte sich mit dem Thema Höhlen unter der fachkundigen Anleitung von Cornelia und Ursel Lauxmann, einmal mit der Entstehung von Höhlen und einmal über deren Bewohner. Auf den Spuren Ötzi bastelten die Kinder Rindengefäße und mit Stein- und Knochenwerkzeugen nähten sie sich kleine Lederjäckchen.

Sehr gelungen war auch der Kurs von Herrn Seeberger unter dem

Motto Steinzeit selbst gemacht. Hier wurden Schmuckanhänger gebohrt, Erdfarben für "Höhlenmalereien" angerührt, Kämme mit Steinwerkzeugen gesägt, mit Steinmessern und Knochenpfriemen Ledertaschen genäht, Höhlenlampen ausgehöhlt, Steinbeile geschliffen und ein Holzgefäß gedechself. Im kommenden Jahr wird es eine Fortsetzung mit neuen Themen geben.

Der Kurs *Be a caveman* (Kocher/Scheer) mit Jugendlichen war so sehr gelungen wie anstrengend für alle Beteiligten - 2 Tage leben und arbeiten wie in der Steinzeit mit Übernachtung auf Rentierfellen in der Brillenhöhle gehen an Zivilisationsmenschen offenbar nicht spurlos vorüber!

Steinzeitliche Textiltechniken war das Thema eines Kurses von Frau Hiller. Hier konnte man lernen und üben, wie mit Spinnwirteln gesponnen wird und wie einfache Flecht- und Webarten funktionieren. Aufgrund der großen Nachfrage wird der Kurs im nächsten Frühjahr wiederholt.

Nicht genügend Teilnehmer fand erstaunlicherweise die äußerst reizvolle kulinarische Reise, Kochen durch 10 000 Jahre. Dieser Kurs mußte daher leider ausfallen.

Das Sparprogramm für das Museum wird auch weiterhin gelten, so daß die GfU als Förderverein des Museums auch in Zukunft verstärkt gefragt sein wird. So wurde z.B. das "Ärmel Hochkrempeln und Anpacken" lobens- und dankenswerterweise von einigen Mitgliedern wörtlich genommen und bei der Renovierungsaktion des Museums unter Anleitung von Herrn Hein in die Tat umgesetzt: Schautafeln und Vitrinen mußten schon lange ausgebessert, teils renoviert werden.

Jetzt im Winter hat das Museum wieder am Sonntag von 10-17 Uhr geöffnet, für Gruppen, Führungen oder Aktionen auf Anfrage auch unter der Woche. Einige Schulklassen nutzten schon die ruhigere Zeit im Museum, vor allem für Aktionen, bis in den Dezember hinein. Herr Wiedmann möchte zu Beginn des neuen Jahres eine kleine Ausstellung mit den Ergebnissen der Kurse und Aktionen im Museum zusammenstellen. Parallel oder anschließend wird eine Sonderausstellung über die Rentierjäger an der Schussenquelle stattfinden.

Es war also ein recht bewegtes Jahr mit vielen Angeboten, die wir hoffentlich im kommenden Jahr so weiterführen können. Allen Beteiligten ein ganz großes Dankeschön.

ANNE SCHEER

Einladung zur Mitgliederversammlung

Hinweis auf die Mitglieder-Hauptversammlung am 21. März 1997, 20⁰⁰ Uhr im Löwen, Blaubeuren. Davor um 17⁰⁰ Uhr Eröffnung der Sonderausstellung über die Aktionen im Museum von J. Wiedmann im Urgeschichtlichen Museum Blaubeuren.

Tagesordnungspunkte:

- Jahresbericht
- Kassenprüfung
- Entlastung des Vorstandes und des Kassenwarts
- Wahl der Kassenprüfer für 1997
- Wahl eines neuen Kassenwarts
- Exkursion 1997
- Themen zum Museum: Sonderausstellungen, Pädagogik, ABM-Stelle (Antrag auf Verlängerung für das 2. Jahr), Finanzierung, Unterstützung des Museums
- Tag der Offenen Höhle
- Ausgrabungen, kurzer Bericht 1996, neue Grabungen 1997
- Verschiedenes

Erwin Keefer - Rentierjäger und Pfahlbauer -

Der neue Führer zum Federseemuseum ist da!

Das in der Reihe "Führer und Bestandskataloge der archäologischen Sammlung des Württembergischen Landesmuseums" als Band 5 beim Theiss-Verlag Stuttgart erschienene Buch ist mehr als ein einfacher Museumsführer. Auf 112 Seiten werden 14 000 Jahr Leben am Federsee in kurzen übersichtlichen und reich bebilderten Kapiteln lebendig. Rekonstruktionszeichnungen und Vergleiche ergänzen den archäologischen Befund.

Von den Jägerinnen und Sammlerinnen der ausgehenden Eiszeit über die frühen bäuerlichen Kulturen bis hin zu keltischer Besiedlung läßt sich im Federseemoor unsere Vorgeschichte dank der guten Erhaltungsbedingungen für organisches Material lückenlos belegen. Im Mittelpunkt der Forschungsgeschichte steht die sogenannte Wasserburg Buchau, das schwäbische Troia genannt, die mit ihren sensationellen Funden das Bild der Vorgeschichte bis in unsere Tage mitgeprägt hat. Die moderne Forschung zeigt das Leben in den Uferlandsiedlungen und Pfahlbauten entschieden weniger romantisch verklärt. Das Alltagsleben der Menschen tritt mehr in den Vorder-

grund. Hölzerne Geräte, Textilreste, Netze und Bast wie auch die derzeit ältesten Scheibenräder und die Reste von mehr als 50 Einbäumen wurden im Moor konserviert und zeigen die Wichtigkeit dieser Region in der Vorzeit. Darüberhinaus schildert das Buch den jahrhundertelangen Wandel der Naturlandschaft am See und die umweltverändernden Eingriffe der Menschen durch die wirtschaftliche Nutzung des Federseemoors.

Fazit: "Rentierjäger und Pfahlbauer" von Erwin Keefer - ein schönes Weihnachtsgeschenk für Jung und Alt und alle archäologisch Interessierten für 39.- DM.

GABRIELE SAUER

John Darnton - Tal des Lebens -

Roman, 410 Seiten, Gebunden 44,80 DM, C. Bertelsmann, ISBN 2-570-12284-0

Beim Museumsbesuch, bei einschlägigen Veranstaltungen oder auch jedesmal im Büchladen erpappe ich mich dabei, wie ich die oft schon bekannte Fachliteratur liegenlasse und sehnsüchtig zur Belletristik rüberschiele, ob's schon wieder was Neues von der-und-der oder dem-und-dem gibt - in der Flut der "historischen Romane", die seit einigen Jahren über die geneigten Leser hereinbricht, tummeln sich auch einige Steinzeit-Sagas aus mehr oder minder guter Feder, von "geradezu lächerlich" bis "spannend" reicht die Qualitätspalette. Meine Schwierigkeiten, die ich oft mit Vertretern dieses Genre habe, rühren in erster Linie daher, daß die Autoren entweder graulich schlecht recherchiert oder eine oberlangweilige story abgeliefert haben, die überall zu jeder Zeit hätte spielen können.

"Tal des Lebens" von John Darnton ist anders, weil die Geschichte gleichzeitig in der Steinzeit und in der Gegenwart spielt (und das ist auch der Grund, warum ich mit Spannung auf das Erscheinen gewartet habe): Im Pamirgebirge verschwindet ein berühmter Paläontologe, nicht ohne vorher zwei amerikanischen Kollegen einen Neandertaler-Schädel zukommen zu lassen, der nur 25 Jahre alt ist. Haben in dieser unwegsamen, abgelegenen Region Urmenschen bis heute überlebt?

Mehr wird nicht verraten! Aber um es vorwegzunehmen: vom Standpunkt des archäologisch-nicht-mehr-ganz-Laien gesehen ist das Buch nicht besonders "gut wissenschaftlich", auch wenn es Chris Stringer wohl gegengelesen hat. Neandertaler, die Feuer mit Pyrit, Flint und Zunderschwamm entzündeten, Neandertaler, die großflächige

szenenhafte Höhlenmalereien schaffen, die Gedanken lesen können? Und wenn der Held des Romans, der Paläontologe Matt sich "lehrbuchgetreu" an einem Vormittag mehrere!! durchlochete Steinbeile baut, kann ich, in meinem Nähkästchen hockend, nur mitleidig grinsen. So ist das Buch passagenweise unter *fantasy* einzuordnen, ja manchmal hatte ich den Eindruck, daß Darnton eigentlich ein Drehbuch für Steven Spielberg geschrieben hat, wo es auf die Details nicht so ankommt, Hauptsache, der Kinogänger krampfhaft sich gruselnd in's Gestühl. So fehlt es weder an reißerischen Effekten noch an den üblichen, sich auf die Füße tretenden CIA-Agenten bis hin zum unvermeidlichen misanthropischen Geheimdienst-Chef im Rollstuhl, wenn es auch viele gut geschriebene Szenen gibt, wo sich z.B. Darntons Protagonisten mit Theorie-Modellen und ihrem Berufs-Ethos auseinandersetzen (müssen). Spannend zu lesen ist "Tal des Lebens" jedoch allemal, ich empfehle es als leichte Lektüre für verregnete Herbstnachmittage oder den Urlaub, aber bis zur Taschenbuchausgabe würde ich schon noch warten.

WULF HEIN

BLAUBEUREN: 7.12.96, 15 Uhr, Weihnachtsfeier der GfU e.V..

Urgeschichtl. Museum, Karlstr. 21.

21.03.96, 17 Uhr, Eröffnung der Sonderausstellung 'Aktionen im Urgeschichtlichen Museum Blaubeuren' - mit Vortrag und Vorführungen. Urgeschichtl. Museum, Karlstr. 21.

21.03.96, 20 Uhr, Mitgliederversammlung der GfU e.V. im Gasthof Löwen.

25.04.96, 18 Uhr, Eröffnung der Sonderausstellung '... die mit dem Rentier lebten.' bis zum 01.11.96, Urgeschichtl. Museum, Karlstr. 21.

13.06.96, 19 Uhr, Vortrag Dr. M. Haidle, Universität Tübingen: Mangel - Krisen - Hungersnöte, Nahrungsversorgung in der Urgeschichte. Urgeschichtl. Museum, Karlstr. 21.